

Säkularisation oder Tradition?

Beherrschen Politik und Wissenschaft oder Religion und Tradition unsere Entscheidungen?

In der gegenwärtigen Auseinandersetzung zwischen Glauben und Wissen muss mehr denn je differenziert werden zwischen der sogenannten „Säkularisation“, dem beständigen Streben des modernen Menschen, seine Persönlichkeit unabhängig von den Restriktionen der Religion und der Tradition, eifersüchtig überwacht von der Gesellschaft, zu entfalten und der trotzigen Auflehnung einer haltlosen Masse gegen jede Bevormundung durch Autoritäten, die sich der digitalen Medien bedient, um ihre egoistischen Forderungen durchzusetzen. Als Konsequenz der Sinnentleerung und des schmerzlichen Verlustes der Gemeinschaft verlieren viele dann ihren Mut und klammern sich an alte Gewohnheiten, verfallen dem Aberglauben oder übertriebenem Nationalstolz und fallen schließlich Populisten oder Extremisten in die Hände. Erziehung und Führung durch eine geistige Elite sind gerade jetzt lebensnotwendig, wenn die Menschheit sich ihren Lebensraum für ein würdiges und sinnerfülltes Leben auch künftiger Generationen erhalten will.

Noam Chomsky berichtet in *Hegemony or Survival*¹ über die Reaktion einer Weltgemeinde digitaler Aktivisten auf die Pläne eines Präventivschlags der USA gegen den Irak im Jahr 2002. Zuvor hatte eine weltweite Umfrage eine Unterstützung von 10% für diese Pläne ergeben. Die Presse fasste nach einer Welle von Protesten die Reaktion der Welt so zusammen: "Es mag immer noch zwei Supermächte auf dem Planeten geben: die Vereinigten Staaten und die öffentliche Meinung in der Welt" ("die Vereinigten Staaten" bedeutet hier Staatsmacht, nicht öffentliche Meinung oder gar die Meinung der Elite).

Wir fragen uns, warum in einem Land, das mehr Einfluss auf das Schicksal der Erde hat als wenige andere - einem der Kontinente, die lebenswichtige Reserven der Welt erschöpfen - eine Elite von Wissenschaftlern, Philosophen, Pädagogen und anderen verantwortungsbewussten Menschen, die aktiv an existentiellen Entscheidungen ihres Staates mitwirken, nicht gehört wird. Es ist aber nicht wirklich anzunehmen, dass Politiker, die Machtentscheidungen treffen, nicht mehr an die erneuernde Kraft ihrer Wissenschaftler und Denker glauben, ihre Arbeit nicht würdigen und stattdessen der Meinung globaler Blogger und Tweeter folgen. Vielmehr fürchten sie wohl die Expertenmeinung, die ihrer Machtpolitik im Wege stehen könnte. Viel lieber gehören sie zur großen Masse einer anonymen digitalen Gesellschaft. So werden ihre Entscheidungen zunehmend ephemere und unberechenbar. Schließlich verlieren auch wichtige Entscheidungen ihr Gewicht und ihre Bestimmtheit, sodass sie flexibel angepasst werden können. Was als volksnahe Toleranz ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit die Bankrotterklärung einer verantwortlichen demokratischen Politik.

Ein ganz anderes Bild gibt die Versammlung der Ältesten eines Indianerstammes mit ihrem Häuptling! Ihre Macht hat dabei lediglich die Funktion, für die richtigen Entscheidungen zu sorgen, die für die Erhaltung des Stammes in ihrem Lebensraum entscheidend sind. Was aus der Perspektive der Zivilisation als 'Wildheit' verstanden wird, ist eine Vitalität, die als Urgrund unserer kulturellen Entwicklung niemals verloren gehen dürfte. Diese Vitalität entspringt leidenschaftlichen Neigungen, die Ortega y Gasset beim Namen nennt: „die ursprünglichen Neigungen der Psyche, wie Mut und Neugier, Liebe und Hass, intellektuelle Beweglichkeit, der Wunsch nach Genuss und Erfolg, Vertrauen in sich selbst und in die Welt, Phantasie, Gedächtnis. Diese spontanen Funktionen der Psyche sind die Wurzel der persönlichen Existenz. Ohne Wissenschaft gibt es keine Technologie, aber ohne Neugierde, geistige Beweglichkeit und beständiges Bemühen wird es auch keine Wissenschaft geben.“² Mit diesen geistigen und psychischen Eigenschaften könnte auch unsere Zivilgesellschaft überleben, wenn sie von einer Mehrheit verantwortungsbewusster Menschen gelebt würden.

Es gibt aber offensichtlich neben einem *Tièrre État* eine anonyme Masse, die sich auch zu Wort meldet,

1 Chomsky, N. (2003). *Hegemony or Survival. America's Quest for Global Dominance*. New York.

2 Ortega y Gasset, J. (1946). *Biología y pedagogía* (1921). *Civilización, cultura y espontaneidad*. Übers. des Autors. Aus: *Obras completas II. El Espectador* (1916-1934). *Revista de Occidente*, Madrid.

ein Proletariat, das Zeitgenossen von Karl Marx, zum Beispiel Heinrich Heine, zu Recht fürchteten. Heine hatte eine sehr pessimistische Auffassung von der unvermeidlichen Entwicklung des Proletariats, das sich mit seiner platten Meinung in die Entscheidungen des öffentlichen Lebens einmischen würde. Die Zeitereignisse bezeichnete er als "Universalanarchie, Weltkuddelmuddel, sichtbar gewordener Gotteswahnsinn"³. Er sprach für die entstehende Arbeiterklasse, deren Notlage er sah, und setzte sich für die Idee seiner Freunde Marx und Engels ein. Gleichzeitig fürchtete er aber, dass die radikale Idee des materialistischen Kommunismus seine geliebte europäische Kultur in den Dreck ziehen würde. Neben den Burschenschaftlern, die mit ihren nationalistischen Thesen eine wahre "Teutomanie" entfachten, sah er mit Schrecken die oberflächliche Meinung von Spießbürgern und Proleten, geprägt von einem halbherzigen moralischen Wissen, das auf ihrer unterwürfigen Haltung gegenüber der Kirche und den Behörden beruhte, die sie immer noch aus der Zeit des Absolutismus mitschleiften. Eigentlich sah er auch den Sinnverlust der Religion kommen: Sie sei der letzte Ausweg, den schon die ersten Christen genommen haben, "die Asketik" und "die Martyrsucht", "um auf einmal die damalige Lebensqual von sich zu werfen und den Folterknechten des herrschenden Materialismus zu trotzen ..." Schließlich bezeichnete der Jude Heinrich Heine, der nach seinen eigenen Worten zum evangelischen Glauben nur als "Entrée Billet zur Europäischen Kultur" übergetreten war, die Religion als "Opium für das Volk": Für Menschen, denen die Erde nichts mehr bietet, ward der Himmel erfunden ... Heil dieser Erfindung! Heil einer Religion, die dem leidenden Menschengeschlecht in den bitteren Kelch einige süße, einschläfernde Tropfen goss, geistiges Opium, einige Tropfen Liebe, Hoffnung und Glauben!⁴

Es ist kein Zufall, dass Habermas sein Spätwerk *Auch eine Geschichte der Philosophie* mit Blick auf das Herzstück unserer westlichen Kultur veröffentlicht hat, auf Religion und Philosophie. Von ihrer Symbiose im Weströmischen Reich bis zu ihrer Trennung im 17. Jahrhundert, als die praktische Philosophie "den Rückhalt der normativen Autorität einer *rettenden*⁵ Gerechtigkeit" an das postmetaphysische Denken von Kant und Hegel verlor, habe eine Säkularisierung stattgefunden, die zwei Gesichter hatte: die *Säkularisierung des Weltbildes und des Selbstverständnisses* auf der einen Seite und die *Säkularisierung von Staatsmacht und Gesellschaft* auf der anderen. Habermas erklärt, wie sich die Säkularisierung vollzogen hat und noch vollzieht: "Jene bedeutet die funktionale Differenzierung des Staates von einer Kirche, die nicht nur politisch entmachtet und ökonomisch enteignet, sondern vor allem von der Herrschaftslegitimation entbunden worden ist. Demgegenüber hat die Säkularisierung der Gesellschaft einen anderen, transitiven Sinn: die rechtsstaatliche Demokratie gewährleistet ihren Bürgern die Freiheit der Religionsausübung, sodass es, wie wir sehen werden, von anderen Faktoren abhängt, ob und in welchem Maße die Religionsgemeinschaften ihren Einfluss innerhalb der Gesellschaft erhalten konnten oder eben eingebüßt haben. Schließlich müssen wir die Säkularisierung der *Denkungsart*, die alle Bürger moderner Gesellschaften teilen, von jener Säkularisierung des *Selbst- und Weltverständnisses* unterscheiden, die sich im nachmetaphysischen Denken artikuliert."⁶

Die Säkularisierung der Denkungsart bedeutet im Geschichtsprozess ja vor allem, dass in der Religion die transzendente Vision des Menschen in der Welt einerseits und die Autorität der Kirche im Selbstverständnis des Staates und der Gesellschaft andererseits verloren gegangen sind. Es ist nicht überraschend, dass Habermas im modernen Säkularisierungsprozess eine Annäherung des religiösen an das wissenschaftliche Denken beobachtet: "Der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die massenmedial verbreitete *naturwissenschaftliche und historische Aufklärung* fördern ein *anthropozentrisches Verständnis* der 'entzauberten', weil erklärbar gewordenen natürlichen und historischen Zusammenhänge." Das zunehmend anthropozentrische Denken von Seiten der Kirche

3 In einem Brief an Ludwig Börne vom 9. Juli 1848.

4 Heine, H. (1930). Ludwig Börne. Eine Denkschrift. Viertes Buch. - Heine nutzte die polemische Denkschrift, um mit den deutschen Philistern und Jüngern der öffentlichen Meinung abzurechnen.

5 Kursive im Original.

6 Habermas, J. (2019). Auch eine Geschichte der Philosophie. Band 1, 2. Religion als "gegenwärtige" Form des objektiven Geistes. Suhrkamp, Berlin.

einerseits, der Prozess der Individualisierung der Gesellschaft und die rationalen Denk- und Verhaltensweisen der Moderne andererseits hätten die Säkularisierung zwar vorangetrieben, aber die fortschreitenden Individualisierungsprozesse führten nicht zum Bedeutungsverlust der Religion. Auch nicht die Pluralisierung von Weltanschauungen, Religionen und Lebensweisen, die vielmehr "eine stimulierende Wirkung auf religiöse Interessen" haben könne. Wir könnten natürlich beobachten, dass der Prozess der Akkulturation in der Einwanderergeneration nicht so gut funktioniert wie in der zweiten Generation. Der größere Teil der zweiten Generation der Migranten aus ganz verschiedenen Kulturen könne sich zwar mit ihrer Religionspraxis in das politische und soziale Leben der Empfängerländer integrieren, verliere aber dann bei der Anpassung an die Empfängerkultur oft ihren Glauben. In einer Welt globaler wirtschaftlicher Machtinteressen, die sich auch die Wissenschaft gefügig gemacht hat, erwache jedoch möglicherweise später das Interesse an der Religion wieder.

Kann man in einer 'digitalisierten' multikulturellen Gesellschaft denn heute überhaupt noch von einer 'Säkularisierung' moderner Denkungsart sprechen oder sind es ganz andere Einflüsse auf das Selbst- und Weltverständnis, die wir beobachten? Nach einer eingehenden Auseinandersetzung mit den Argumenten für oder gegen den Begriff der *Säkularisierung* für eine Entwicklung, die in multikulturellen Gesellschaften zu vielfältigen Ausformungen der zunehmend weltlicheren Religionspraxis einerseits und der vermehrten Anwendung moralischer Prinzipien der Religionen in den Argumenten der Politik und der anonymen Gesellschaft einer digitalen Medienkultur andererseits führt, fasst Habermas seine Beobachtungen so zusammen: "Pauschal lässt sich feststellen, dass die wohlhabenden und entwickelten Gesellschaften immer säkularer werden, während die Weltgesellschaft aufgrund höherer Geburtenraten in den ärmeren Entwicklungsländern insgesamt noch religiöser wird."

Geht es nicht eigentlich darum, ob sich in den ärmeren Ländern die Wissenschaft als Autorität gegenüber der Religion durchsetzen kann? Bei genauer Betrachtung verläuft die Trennungslinie zwischen Arm und Reich bereits im eigenen Land: Die Unterdrückten suchen ihr Heil in Glaubensbekenntnissen und Ideologien, um mit ihrer Not fertig zu werden. Die Wohlhabenden könnten ihr Leben besser in die Hand nehmen, aber das System bietet ihnen Lösungen für fast alle Probleme. Daher glauben sie, dass sie die Kontrolle über ihr Leben haben. Sie sind mit ihrem Wohlstand zufrieden. Statt sich in die Lage Bedürftiger zu versetzen und mit ihnen zu teilen, verlassen sie ihre Komfortzone nicht. Die Armen müssen wohl immer ihre Sache im Gebet Gott anvertrauen, denn von den Mächtigen dieser Erde können sie keine Hilfe erwarten. Sie fühlen sich als Verlierer in einem System kapitalistischer Anonymität, wo jeder an seine eigene Sicherheit und Bequemlichkeit denkt.

Habermas sieht die Manifestation von Religionen im täglichen Leben in Konflikten, die klare Entscheidungsfindung erfordern, so: "Unsere weltanschaulich pluralistischen Gesellschaften bilden für solche Interventionen einen sensiblen Resonanzboden, weil sie in politisch regelungsbedürftigen Wertkonflikten immer häufiger gespalten sind." Angesichts dieses Panoramas eines Wirrwarrs von Gedanken über Entscheidungen, die unter wachsendem Zeitdruck in immer komplexeren Konflikten getroffen werden müssen, empfinden wir Verzweiflung, denn die Gesellschaft ist "eine gewaltige Maschine, um Menschen zu machen", wie Ortega y Gasset schreibt, "[...] die von ihrem sozialen Umfeld gefesselt sind"⁷.

Diese Hilflosigkeit ist der Auslöser für jede Art von irrationalen Aktionen, die vom Aberglauben bis zum Fundamentalismus reichen. Die Gedanken Georg Simmels über Religion zeigen den modernen Menschen mit all seiner Schutzlosigkeit und seinen geistigen Bedürfnissen am Scheideweg: „Blicken wir von hier auf das Fundamentalproblem dieser Seiten zurück: wie denn dem unverloschenen Bedürfnis nach religiösen Werten ein Sinn und eine Erfüllung zukommen könne, wenn kein einziger der Inhalte, die es bisher befriedigten, diesen Dienst länger zu leisten vermag – so dämmert die Möglichkeit auf, dass die Religion sich aus ihrer Substantialität, aus ihrer Bindung an transzendente Inhalte zu einer Funktion, zu

⁷ Ortega y Gasset, J. (1957). *El Hombre y la Gente. Introducción. Ensimismamiento y alteración. Meditación de la técnica*. Espasa-Calpe, Buenos Aires, Argentina. Vgl. Fußnote 2. Einleitung S. 14 [Die Seiten, die der Autor im Herbst 1939 in Argentinien als Broschüre veröffentlicht hatte, für die Zuhörer seiner zweiten Vortragsreihe über *Der Mensch und die Leute*.]

einer inneren Form des Lebens selbst und aller seiner Inhalte zurück- oder emporbilde.“⁸ Wer sich einmal ein Bild von der naturverbundenen Spiritualität eines Indianers gemacht hat, versteht, worauf sich Simmel bezieht: Religion ist die „innere Form“, die persönliche Beziehung, die den zutiefst religiösen Menschen mit Gott und der Schöpfung verbindet.

Wenn Henri Bergson die soziale Ordnung von der natürlichen Ordnung ableitet, zeigt er den wahren Charakter der traditionellen Sozialordnung: Die Bewahrung eines hierarchischen Systems in der Befehlskette, im *common sense*⁹ im geschlossenen Moralsystem der statischen Religion. Ganz im Gegensatz dazu wird deutlich, dass der Mensch, der im Einklang mit der Natur lebt, der Pflicht, des kategorischen Imperativs gar nicht bedarf. Er handelt gemäß ehernen Gesetzen, gleich den Gesetzen der Mechanik,,von aller Ewigkeit her auf transzendenten Tafeln eingeschrieben, die die moderne Wissenschaft von einem zweiten Sinai herabgeholt hätte.“¹⁰ Dieses Naturgesetz kann man direkt mit dem christlichen Gesetz vergleichen, das den Gläubigen ins Herz geschrieben ist. Ist es nicht unser Gewissen, das uns vom Instinkt der Vorzeit gleich einem Blinddarm geblieben ist?

Eine von Qualen geplagte Menschheit, Umweltkatastrophen, extreme klimatische Bedingungen, vom Aussterben bedrohte ethnische Gruppen und das Verschwinden von Arten zeugen vom Scheitern einer Zivilisation, die ihre spirituelle Klarheit verloren hat. Wenn der Mensch des digitalen Zeitalters nicht bereit ist, seinen Lebensstil zu ändern, läuft er versäumten Entscheidungen der Vergangenheit hinterher und geht hilflos der Katastrophe entgegen.

Geleitet von ihrem lebendigen Geist verstehen die indigenen Völker, die Teil des natürlichen Lebenszyklus sind, ihre Kultur auf eine ganz andere Weise. Stephen Corry (2011) fasst dies so zusammen: „Wenn indigene Völker nach 'kultureller Autonomie' streben oder ihre 'Kultur bewahren' wollen, so bedeutet dies nicht, dass sie an einer unveränderten Vergangenheit festhalten wollen. Diesen Gedanken drückt ein Häuptling der Manitoba Kanadas deutlich aus:

Unser Kampf wird vorbei sein, wenn wir unseren Platz unter den vielen Völkern der Erde auf unsere Weise gefunden haben. Und wenn diese Zeit gekommen ist, werden wir immer noch ein selbstbestimmtes, unabhängiges und stolzes Volk sein. Eure Kultur ist nicht die Kultur eurer Vorfahren vor 400 oder 500 Jahren, ebenso wenig wie die unsere. Unsere Kultur ist kreativ. Wir entwickeln eine Kultur des 21. Jahrhunderts. Und sie ist eine indianische Kultur, und das wird sie weiterhin bleiben.“¹¹

Lörrach, den 16. Mai 2020

Revision: Lörrach, den 7. Mai 2022

Bernhard Wahr

Copyright ©

All rights reserved. Apart from any fair dealing for the purposes of research or private study, or criticism or review, no part of this article may be reproduced, stored or transmitted in any form or by any means without the prior permission in writing from the publisher.

8 Simmel, G. (2008 [1919]). Philosophische Kultur. Zur Religionsphilosophie. Das Problem der religiösen Lage. S. 193. Frankfurt am Main. - Kursiv im Original.

9 Bergson, H. (1932). Les deux sources de la morale y de la religion. Übers.: Eugen Lerch. Felix Meiner Verlag, Hamburg 2019. Kap. 1. Die moralische Verpflichtung. S. 10: Demnach wird der Unterschied zwischen einem Gebot der Gesellschaft und einem Naturgesetz, der durch die *Denkgewohnheiten des gewöhnlichen Menschenverstandes* ohnehin schon sehr verwischt ist, von der Religion für unsere Optik vollends aufgehoben. - „La religion achève donc de combler à nos yeux l'intervalle, déjà rétréci par *les habitudes du sens commun*, entre un commandement de la société et une loi de la nature.“

10 Dass. S. 8f. - „...il faut vraiment lutter contre soi-même pour se représenter les principes de la mécanique autrement qu'inscrits sur des tables transcendantes que la science moderne serait allée chercher sur un autre Sinaï.“

11 Corry, S. (2011). Tribal peoples for tomorrow's world: A guide by Stephen Corry. Freeman Press, Alcester, England. Ch. *Self-determination and respect*. - Übers. des Verf.